

Stipendienprogramm Metropolen in Osteuropa

In Kooperation mit



Studienstiftung
des deutschen Volkes



Alfried Krupp von Bohlen
und Halbach-Stiftung



www.studienstiftung.de/osteuropa.html

Vollfinanzierte Auslandssemester mit intensivem Sprachstudium an einer Universität in Osteuropa

Programmziel Studium, Spracherwerb und Praktikum in einem Land Osteuropas

Gefördert werden Studierende aller Fächer mit Auslandsvorhaben: vom siebenmonatigen Projekt bis zum zweijährigen Masterprogramm.

Sprachliche Vorkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung

Kontakt und weitere Informationen Studienstiftung des deutschen Volkes, www.studienstiftung.de/osteuropa.html

Bewerbungsschluss 15. März

Stipendienprogramm „Metropolen in Osteuropa“

Ziel

Jungen Studierenden, die sich durch Neugier, Weltoffenheit, Engagement und gute Studienleistungen auszeichnen, ermöglicht das Programm, in einer osteuropäischen Metropole die Landessprache zu erlernen, zu studieren und ein Praktikum zu absolvieren. Mit den Mitteln der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung können jährlich 15 finanziell sehr gut ausgestattete Stipendien vergeben werden.

Diese ermöglichen es den Stipendiaten nicht nur Sprachkurs, Studium, Praktikum und die Lebenshaltung zu finanzieren, sondern auch geographisch flexibel zu sein und damit Erfahrungen und Kenntnisse im Land und darüber hinaus zu sammeln. Zur Entscheidung der Krupp-Stiftung, das Stipendienprogramm einzurichten, sagte Professor Dr. h. c. mult. Berthold Beitz, Vorsitzender des Kuratoriums: „Die Krupp-Stiftung engagiert sich seit ihrem Bestehen für Vorhaben in Ost- und Mitteleuropa. Das Stipendienprogramm soll deutsche Studierende zu einem Studienaufenthalt in Osteuropa anregen. Es bietet die Chance, die wissenschaftliche Ausbildung zu vertiefen und an dem neuen Prozess des Kennenlernens und der Verständigung mit unseren europäischen Nachbarn im Osten aktiv teilzunehmen.“ Das seit 2004 bestehende Stipendienprogramm eröffnet dem wissenschaftlichen Nachwuchs neue Möglichkeiten, wie Dr. Gerhard Teufel, Generalsekretär der Studienstiftung des deutschen Volkes, bestätigt. Die beiden Stiftungen wollen so gemeinsam einen Beitrag zur europäischen Integration leisten. In Osteuropa bieten sich deutschen Studenten hierfür ganz neue Perspektiven.

Das Stipendienprogramm „Metropolen in Osteuropa“ ist aus den langjährigen Erfahrungen beider Stiftungen entstanden. Die Studierenden müssen Begeisterung für ihr Gastland mitbringen; während ihres Aufenthalts sollten sie ein grundlegendes Verständnis für Sprache und Kultur des Landes entwickeln. „Nur wer sich auf diese Weise im Land integriert fühlt, wird auch in der Lage sein, schwierige Momente zu meistern“, meint Dr. Thomas Kempf, Vorstandsmitglied der Krupp-Stiftung.

Ablauf

Bewerben können sich Studierende aller Fächer, die überdurchschnittliche Studienleistungen erbringen. Das Programm richtet sich besonders an jüngere Semester, aber auch eine Spezialisierung fortgeschrittener Studenten – etwa

im Rahmen eines Master-Studiums – ist möglich. Das Bewerbungsverfahren ist offen für Studenten, die nicht Mitglied der Studienstiftung sind. Gerade für diese bietet das Programm einen zusätzlichen Anreiz, denn die erfolgreichen Bewerber werden in die Studienstiftung aufgenommen. Sprachliche Vorkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung. Nach der Auswahl der Stipendiaten durch eine Kommission, die sich aus Osteuropa-Experten wie auch Vertretern anderer Fachrichtungen zusammensetzt, werden in der Regel einjährige Auslandsaufenthalte gefördert. Teil des Programmes ist es, dass sich die Stipendiaten selbst um die Organisation im Zielland kümmern, d. h. Sprachkurs, Studienplatz, Unterkunft, Praktikumsstelle, u. ä. müssen selbstständig gefunden werden. Zu Beginn des Aufenthaltes steht der intensive Spracherwerb im Mittelpunkt, später das individuelle Studien- oder Forschungsvorhaben. Ein mehrwöchiges Praktikum kann die Auslandserfahrungen abrunden. So vielfältig die einzelnen Förderbestandteile des Programmes sind, so breit sind auch die Vorhaben gefächert. Bisher konnten Studien in Breslau, Brünn, Budapest, Kiew, Krakau, Moskau, Novosibirsk, Prag, Sankt Petersburg, Vilnius, Cluj-Napoca, Ljubljana, Warschau, der Mikroregion Podkrokonosi und Zagreb gefördert werden; ebenso weit ist das Fächerspektrum der Stipendiaten: Bilden das Fach Geschichte und Disziplinen mit direktem Osteuropabezug mit etwa 30% Anteil bisher den Schwerpunkt, sind ebenso weitere geisteswissenschaftliche Fächer vertreten, etwa Kunstgeschichte, Ethnologie, evangelische Theologie und Europäische Studien. Daneben werden auch naturwissenschaftlich-lebenswissenschaftliche Fächer gefördert: Mathematik, Medizin, Biologie, Geographie, Physik und Agrarwissenschaft bilden etwa 25% der geförderten Fächer. Und schließlich sind gesellschaftswissenschaftliche Disziplinen vertreten: Rechtswissenschaften, Politologie, Wirtschaftswissenschaften und Internationale Beziehungen; diese machen ein weiteres Viertel des Fächerspektrums aus.

Ausblick

Durch einmal im Jahr stattfindende Arbeitstreffen sowie die Integration der Stipendiaten in das jährliche Osteuropa-Treffen der Studienstiftung bilden sich starke und umfangreiche Netzwerke unter den Stipendiaten. Besonders die Möglichkeit, mit einschlägigen Wissenschaftlern zu Themen Osteuropas zu arbeiten und in Kontakt zu treten, eröffnet über den Aufenthalt hinaus vielversprechende Perspektiven, etwa für den beruflichen Einstieg oder die Promotion im thematischen Feld Osteuropas. Die Abschlussberichte der Stipendiaten sprechen eine deutliche Sprache: Für fast alle Studierende war die Zeit in Osteuropa eine prägende, oft entscheidende Phase ihres Lebens.

Schlaglichter

Wolfgang Stuppert studierte im Rahmen seines Faches Osteuropastudien neun Monate in Rumänien: *„Das Masterprogramm in ‚Management of Political Organisations‘ an der Universität Babes-Bolyai in Cluj-Napoca schien mir mit seinem Lehrangebot einen guten Rahmen für die wissenschaftliche Beschäftigung mit zivilgesellschaftlichen Strukturen in Rumänien zu bieten. Was ich dort schließlich vorfand, übertraf meine Erwartungen: zum Teil junge, hoch motivierte Professoren, die ihre Praxiserfahrung in NGOs und ihre wissenschaftliche Arbeit zur rumänischen Zivilgesellschaft in ihre Seminare einfließen lassen konnten, ein breites Lehrangebot zu quantitativer Datenanalyse und eine gute Betreuung meines Forschungsvorhabens.“*

Marlene Nahrgang studiert Physik und nutzte die wissenschaftlichen Kontakte der Universität Marburg nach Novosibirsk. Die von ihr dort erlernten Methoden und die erzielten Ergebnisse werden in ihre Diplomarbeit in Marburg einfließen. Zu ihrem Auslandsvorhaben sagt sie: *„Es war ein russischer Physiker, der 1989 die russische Menschenrechtsorganisation Memorial gründete: der ‚Vater der sowjetischen Wasserstoffbombe‘ und spätere Friedensnobelpreisträger, Andrej D. Sacharow. Memorial befasst sich mit der historischen Aufarbeitung der Sowjetzeit und aktuellen Menschenrechtsfragen innerhalb der Russischen Föderation. Während meines Aufenthalts und verstärkt nach Abschluss des Studienjahrs werde ich im Sommer die Menschenrechtsarbeit in Russland kennen lernen und mich speziell mit der Aufzeichnung der Erinnerungen ehemaliger Lagerhäftlinge beschäftigen, wodurch ich mir erhoffe, mehr von der Geschichte und der gegenwärtigen Situation des Landes zu erfahren. Eine wichtige Frage, die ich mir im Rahmen meines Aufenthalts stelle, betrifft die deutsch-russischen Beziehungen und die gegenseitigen Sichtweisen auf das jeweils andere Land und seine Menschen. Warum studieren eigentlich nicht mehr deutsche Studierende in Russland und warum davon wiederum nur ein verschwindend kleiner Bruchteil außerhalb der Zentren im Westen? Und immer wenn ich jemandem in Deutschland von meinem Vorhaben erzähle in Novosibirsk zu studieren, erwarte ich eigentlich, dass man mich beneidet, aber im Großteil der Fälle liegt die Reaktion irgendwo zwischen Mitleid und Entsetzen.“*

Timea Djerdj studierte an der Franz Liszt-Akademie in Budapest Klavier und beschäftigte sich gleichzeitig am „Haus der Traditionen“ mit Volksliedgut: *„Als ich mit László Kedem, dem Direktor des ‚Hauses der Traditionen‘, zusammentraf, bemerkte er mein Interesse für die Volksmusik als ‚Outsiderin‘ und bot mir an, mir dabei behilflich zu sein, einen Zugang zur Volksmusik zu finden. Wöchentlich besuchte ich ihn in seinem Büro, stellte ihm Fragen und er erzählte von seinen Erfahrungen als konzertierender Volksmusiker sowie als Leiter des Hauses [...]. Ich fühlte mich bald wie eine Vagabundin, da ich in Budapest ständig zwischen den Welten der westlichen klassischen Musiktradition, verkörpert durch die ‚Franz Liszt-Akademie‘, und der östlichen Volksmusik im ‚Haus der Traditionen‘ hin und her pendelte. Die Musikakademie erscheint von außen wie ein Palast der Künste, vor dem die Statue des großen visionären Gründers Franz Liszt thront. Im prachtvollen Konzertsaal dieses imposanten Gebäudes waren die bedeutendsten Musiker des 20. Jahrhunderts aufgetreten, darunter auch der Dirigent Wilhelm Furtwängler, die Komponisten Gustav Mahler und Béla Bartók. Zahlreiche Musiker von Weltrang haben hier ihre Ausbildung genossen, was der Aura der Akademie etwas Erfurcht gebietend Würdevolles verleiht.“*

Kontakt

Studienstiftung des
deutschen Volkes e.V.

Geschäftsstelle Bonn
Ahrstraße 41
53175 Bonn
Telefon 0228 82096-0
Telefax 0228 82096-103

[www.studienstiftung.de
/osteuropa.html](http://www.studienstiftung.de/osteuropa.html)